

und die Balken der Hausgiebel. Weil das Pferd den Göttern heilig war, verschmähte man bei Opfermahlzeiten das Pferdefleisch als Nahrungsmittel nicht; Papst Zacharias verbot daher seinen Genuß. Auch der Volksglaube vom Pferdefuße des Teufels stammt aus jener Zeit. Neben den Hauptgöttern, die den Himmel, die Erde und das Meer beherrschten, verehrte man zahllose Götter niederen Ranges. Elfen und Esimmen, Heinzelmänner, Grasteufelchen, Erd- und Wassergeister belebten nach unserer Urbäter Glauben die Natur; jeder Quell, jeder Baum, jeder Berg war ihnen mit guten oder bösen Geistern belebt. Wieviel Aberglauben, wieviel alte Gebräuche haben sich doch aus jenen uralten Zeiten bis auf unsere Tage erhalten! Erwähnt sei noch, daß nach alter Sage die heilige Kuh den „Buri“ oder „Bur“ aus einem Steine geleckt hat; der Name „Bauer“ soll davon herkommen; aus dem Steine entsprungen, ist er kernfest und vermag mit starker Hand die harte Erde zu zwingen, daß sie ihm Milch und Butter spendet. Unsere sinnigen Märchen und Sagen haben ihren Hintergrund in dem Leben und Denken unserer Ureltern.

So stand's um unser Volk und seine Hauptbeschäftigung, den Ackerbau, in den ältesten Zeiten. Mit der Einwanderung und der Eroberung der Römer begann die Zeit der Entwicklung und Vervollkommenung der Bodenkultur. Zuerst wurden auf dem linken Rheinufer Güter und Gärten nach römischer Weise angelegt und bewirtschaftet. Die Ufergelände des Rheins, der Mosel, des Neckars, der Saar und der Nahe wurden mit Rebärten und Weinbergen, die Thäler mit echten Kastanien, edlem Obste, besseren Gemüsen und feinerem Getreide bepflanzt und besät. Bei Zülpich gezogenes Obst und Wurzelgemüse wurde seines besonderen Wohlgeschmackes wegen für die kaiserliche Tafel nach Rom gebracht, und römische Herrscher und Feldherren haben in Gallien und Deutschland die Keime zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Ackerbaues und der Viehzucht gelegt. Als dann später zuerst römische Ansiedler auch das Christentum zu unseren Vätern brachten, und als aus den Städten und Burgen der Römer am Rhein und an der Donau die christlichen Sendboten das Evangelium und die Lehre von der Gleichheit aller Menschen als Kinder des einen gütigen himmlischen Vaters in die stillen, weltfernen Weiler und Gehöfte der deutschen Gauen brachten, da wurde auch das Los der Liten, der Ackerbauer, ein besseres. Zwar brausten noch einmal die wilden Scharen der Völkerwanderung über die Fruchtbarkeit und Segen bergenden Gefilde dahin, manchen Halm knickend; aber die Keime zur innern und äußern Entfaltung der Kräfte des deutschen Bodens und seines starken Geschlechtes vermochten sie nicht zu zerstören. Gottbegnadigte Männer, Fürsten und Missionare, haben unser Volk auf die Bahnen christlicher und edler Entwicklung geleitet, und besonders waren es die edlen Frankenkönige mit Karl dem Großen an der Spitze, die mit bleibendem Erfolge unserem Volke das Christentum behaupteten, dem Stande der Ackerleute und Bauern ein menschenwürdiges Dasein zu erschließen und die Landwirtschaft zu verbessern sich ernstlich bestrebten.